Herr Dr. phil. Schneider in Breslau,
» Peter Fr. Bouché in Berlin,
» Javet in Paris,
» Blanchard, Conservator des entomol. Museums im Jardin des plantes zu Paris,
» Edmond de Sélys-Longchamps, Professor der Zoologie in Lüttich,
» Kaufmann Carl Otto Gruner in Leipzig,
» Kaufmann C. Andersch in Königsberg i. Pr.

Für die Bibliothek gingen ausser den periodischen entomol. Werken ein:

a) Dr. Herrich-Schaeffer system. Bearb. der Schmetterlinge von Europa etc. Forts. bis einschl. 4. Hft.,
b) Victor de Motschoulski Monographie du genre Georissus Latr.,
c) Schneider Monographie des genus Rhaphidia,
d) Bouché Naturgeschichte der Insecten, besonders in Hinsicht ihrer ersten Zustände etc. Berlin Nicolai 1834,

sämmtlich Geschenke der Herren Verfasser, welchen hierdurch der aufrichtigste Dank der Gesellschaft für diese werthvollen Gaben ausgesprochen wird.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beschreibung
einiger
neuen Gattungen der europäischen Dipternfauna.

Vom
Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

(Hierzu Tab. I. & II.)

Bereits bekannte Gattungen zu zersplittern und die oft nicht eben scharf geschiedenen Gruppen mit neuen Gattungsnamen zu taufen, ist in der Art, wie es meistentheils geschieht, eine recht leichte, in der Art, wie es zum Frommen der Wissenschaft geschehen sollte, aber eine sehr schwere Arbeit, die den Ueberblick eines sehr reichhaltigen Materials voraussetzt, wie es sich meistentheils nur in grösseren Museen

findet. -- Es ist hier nicht meine Absicht, diese jedenfalls schlüpfrige Bahn zu betreten, sondern ich gedenke, nach und nach eine Reihe neuer Arten zu beschreiben, deren keine sich in eines der bereits errichteten Genera stellen lässt und deren jede mithin die Errichtung eines neuen Genus erheischt; ausserdem denke ich noch die Beschreibung einiger wenigen Arten hinzuzufügen, die zwar bereits errichteten Gattungen angehören, diese aber in der europäischen Fauna zuerst repräsentiren. Unter der ziemlichen Zahl solcher Arten, die sich dem Beobachter darbieten, werde ich vorzugsweise die auswählen, welche sich entweder durch besonders abweichende Form auszeichnen, oder deren systematische Stellung von besonderem Interesse ist.

Dass die grösstentheils nur nach der ersten Art versuchsweise aufgestellten Genuscharaktere hin und wieder der Berichtigung bedürfen werden, versteht sich von selbst, doch hoffe ich in der Aufstellung derselben nicht gar zu sehr fehl gegriffen zu haben.

1. *Haemasson* nov. Gen.

Familia: Tipularia gallicola.

Sectio: polineura (Psychodina).

Charact. Gen.: Proboscis capiti longitudine subaequalis, apice palpigera, trophis sat prominentibus;
Palpi elongati, articulis cylindricis subaequalibus;
Antennae filiformes, flagelli articulis 14 (?) subaequalibus cylindricis;
Ocelli nulli;
Alae cuneiformes, nervo longitudinali secundo incomplete duplicato-furcato, quarto furcato, nervulo transverso ante mediam alam conjunctis; — nervis omnibus omnique margine longe pilosis.

sp. 1. H. minutus spec. nov. — Tab. I. fig. 1 — 5.
Long. corporis: $1\frac{1}{6}$ lin; long. alae $1\frac{1}{12}$ lin.

Vaterland: Ungarn, Wallachei, Constantinopel.

Licht bräunlichgelb, überall lang behaart, die Behaarung etwas dunkler als die Körperfarbe, in gewisser Richtung, besonders auf den Flügeln und auf der Haltzange des Männchens fast braun, der Kopf (Tab. I. Fig. 2) ist von mässiger Grösse, etwas flach, überall stark behaart; die Augen eben-

falls von mässiger Grösse, unten und oben weit von einander abstehend und von purpurschwarzer Farbe. — Punktaugen fehlen. — Die Fühler sind zwischen den Augen nahe bei einander eingesetzt; die beiden Glieder des Fühlerschaftes sind sehr klein; die Fühlergeisel ist fadenförmig und hat etwa zwei Drittheile der Körperlänge; die einzelnen Glieder derselben sind cylindrisch und sehr schwer von einander zu unterscheiden, ich zähle deren bald 12, bald 14, ohne eine oder die andere Zahl sicher verbürgen zu können; die Länge derselben scheint ziemlich gleich, die der untersten etwas erheblicher; sie sind mit ziemlich anliegenden Härchen besetzt, an der Basis stehen einige etwas abstehendere. Die Schnauze ist kegelförmig, gerade nach vorn gerichtet, nur fast so lang als der Kopf und trägt an der Spitze die seitwärts gerichteten, viergliedrigen, ziemlich langen Taster; die einzelnen Glieder derselben sind cylindrisch, die beiden ersten etwas länger als die beiden letzten, alle von gleicher Dicke und alle ziemlich stark behaart; die Fresswerkzeuge bilden eine stielförmige Verlängerung der Schnauze; eine genauere Untersuchung derselben will mir an den getrockneten Exemplaren nicht mehr gelingen; die linienförmige Lippe schliesst die übrigen Theile ein. — Der Thorax ist sehr gewölbt und auffällig lang behaart; die einzelnen Haare sind ziemlich stark. — Der Hinterleib ist bei dem Männchen schlanker, bei dem Weibchen viel dicker. — Die männliche Haltzange (Tab. I. Fig. 3 u. 4) ist gross und von sehr zusammengesetztem Baue; zu oberst stehen zwei zweigliedrige Haaken, die ausgestreckt fast die Länge des ganzen Hinterleibes haben; das erste Glied derselben (Fig. 4 a.) ist ziemlich stark, an der Basis etwas verdickt und überall langhaarig; das zweite Glied (Fig. 4 b.) ist dünn, stielförmig, etwas gebogen, über der Mitte mit zwei nach innen gerichteten und an der Spitze noch mit zwei, wie es scheint, eingelenkten Dornen versehen; an Länge kömmt es dem ersten Gliede gleich und ist wie dieses überall stark behaart; jenen oberen Haaken gegenüber stehen zu unterst zwei eingliedrige, etwas gebogene, nach der Spitze hin verschmächtigte und daselbst mit einem eingelenkten Dorn versehene Haaken (Fig. 4 c.), welche, wie die oberen, stark behaart sind; über den unteren Haaken liegt der dreitheilig endigende Penis (Fig. 1 e.), sein mittlerer Theil ist länger als die beiden seitlichen und am Ende knopfförmig, während jene spitz sind; über dem Penis liegt noch ein Theil von eigenthümlicher Bildung (Fig. 4 d.), der mit zwei

nach oben gerichteten Haaken endigt und einen fadenförmigen, stark behaarten Anfang hat. — Die Flügel sind keilförmig mit ziemlich scharfer Spitze, ohne Spur einer Alula, am Rande und auf allen Adern sehr stark behaart; die erste Längsader ist einfach; die zweite Längsader, welche nahe am Grunde jener entspringt, gabelt sich jenseits der Flügelmitte, der vordere Ast etwa auf seiner halben Länge nochmals; die kleine Querader, welche die zweite Längsader mit der vierten verbindet und von der die gerade nach der Flügelspitze laufende dritte Längsader ihren Ursprung nimmt, liegt weit nach der Flügelwurzel hin; die vierte Längsader ist einfach gegabelt. — Die Beine sind ziemlich schlank und von gewöhnlicher Bildung, weniger und anliegender behaart, als der übrige Körper; die Füsse sind ziemlich lang, die Glieder derselben von abnehmender Grösse, das letztere besonders kurz.

Ich fand diese Mücke im Hochsommer zu Mehadia in Ungarn, auch in der Wallachei. In Constantinopel war sie in den letzten Tagen des Augustes sehr häufig. Während des Tages sass sie unbeweglich an den Wänden der Zimmer, die Weibchen meist mit blutgefülltem Hinterleibe, so dass sie uns für einen bösen Nachtfeind, deren es dort leider gar zu viele und vielerlei gab, galt, und immer sorgsam vertilgt wurde.

Anmerkung. Die Stellung der Gattung Haemasson im Dipterensysteme kann gar wohl zweifelhaft erscheinen. Bei dem ersten Anblicke möchte man gar sehr versucht sein, sie den Tipulariis culiciformibus beizuzählen, genauere Untersuchung indess scheint ihr die geeignetste Stelle in der Nähe von Psychoda anzuweisen; unter allen bisher bekannt gemachten Gattungen steht ihr Nemapalpus am nächsten. — Andere ihr nahe verwandte Genera (Posthon, Diplonema und Phalaenomyia) finden sich unter den im Bernstein eingeschlossenen Dipteren. Diese zusammen würden die von Meigen blos aus Psychoda gebildete Gruppe der Tipulariae noctuaeformia ausmachen, die auch Macquart in den »Diptères exotiques« wieder angenommen hat.

Ich glaube, dass sich diese Gruppe recht wohl mit der der Gallmücken vereinigen lässt, wie es Westwood gethan hat, und dass wegen der Aehnlichkeit der früheren Stände vielleicht selbst Sciara dahingezogen werden könnte. Sie bilden zusammen eine besonders durch den Mangel aller

Dishoidalzellen charakterisirte Gruppe, die sich etwa in folgender Weise weiter gliedern lässt.

- Flügel vielnervig
  - 2ter Längsnerv unvollsändig doppelt gegabelt
    - Haemasson,
    - Nemapalpus,
    - Psychoda etc.
  - 2ter Längsnerv einfach gegabelt
    - Posthon,
    - Diplonema,
    - Phalaenomyia etc.
- Flügel wenignervig
  - 2ter Längsnerv nicht gegabelt
    - Lasioptera,
    - Cecidomyia,
    - Campylomyza etc.
  - 2ter Längsnerv gegabelt
    - Lestremia,
    - Zygoneura,
    - Sciara? etc.

Die beiden ersten dieser vier Gruppen schliessen sich meines Erachtens an diejenigen Gattungen der Tipularia tericola, welche stark behaarte Flügel haben, also namentlich an Erioptera und Rhipidia an, während sie mit den Tipulariis culiciformibus mehr eine bloss äusserliche Analogie im Körperbaue, als eine wahre Affinität zu haben scheinen; die letzte Gruppe bildet dagegen einen natürlichen Uebergang zu den Pilzmücken.

2. *Liponeura* nov. Gen.

Familia: Tipularia culiciformia auct.

Sectio: latipennia (= Fam. Tipularia latipennia m.)

Charact. Gen.: Antennae filiformes, 14-articulatae, articulis flagelli breviter ovatis, brevissime pilosis;
Oculi magni, protuberantes, hirti;
Ocelli tres;
Alae magnae, nudiusculae, nervis similiter ac in Diamesarum genere dispositis;
Pedes longi, coxis trochanteribusque non elongatis, extremo tarsorum articulo curvato, unguiculis magnis pectinatis, pulvillis nullis.

sp. 1. Lip. cinerascens spec. nov. — Tab. I. fig. 6 — 10. — Long. corporis: $2\frac{5}{6}$ lin.; long. alae: 4 lin.

Vaterland: Schlesien.

Am Hinterende des Körpers finden sich zwei kleine Schuppen, die mich das einzelne Exemplar meiner Sammlung für ein Männchen ansehen lassen; ein Irrthum im Geschlechte ist indessen nicht ganz unmöglich. — Der Thorax ist kurz gewölbt, vorn bildet er eine huckelförmige Hervorragung. Der dünne Halskragen steht sehr tief, so dass der Scheitel kaum die Mittelhöhe des Thorax erreicht. Der Hinterrücken ist fast unter dem Schildchen, was sehr breit, aber wenig hervorragend ist, verborgen; eine scharf eingeschnittene Furche läuft vor der Flügelwurzel nach oben und auf der Oberseite in einer halbkreisförmigen Linie um dieselbe herum bis zum Schildchen. Der Kopf ist rund, nach vorn hin etwas breiter durch das starke Hervortreten der steifbehaarten Netzaugen, zwischen denen auf einer schwachen, langgestreckten Erhöhung drei ziemlich grosse Punktaugen im Dreiecke stehen; die Augen stehen vom hinteren Kopfrande weit ab. Die Stirn ist kurz aber ziemlich breit. — Die Fühler kommen an Länge kaum dem Kopfe und Thorax zusammengenommen gleich; das erste Glied derselben ist ziemlich dick, das zweite etwas länger als das erste, nach der Spitze hin mässig verdickt; die folgenden, deren ich noch 12 zähle, sind eiförmig, am trockenen Exemplare breitgedrückt, von ganz allmählig abnehmender Grösse, und wie die beiden ersten nur ganz kurz und fein behaart. Untergesicht und Schnauze sind schnabelförmig gerade nach unten verlängert; dieser Schnabel hat reichlich die Länge des Kopfes; die Fresswerkzeuge stehen über seine Spitze hervor und bilden eine Verlängerung desselben; die Taster stehen der Wurzel desselben ziemlich nahe; die Rudimente der Maxillen sind so deutlich, dass dieselben fünfgliedrig scheinen, obgleich sie in der That nur viergliedrig sind; die einzelnen Glieder sind cylindrisch, ziemlich stark, mit kurzen steifen Härchen besetzt, das erste und zweite gleich lang, das dritte kürzer, das vierte wieder etwas länger und schlanker. — Der Hinterleib ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der Thorax, cylindrisch, sechsringlich; auf den sechsten Ring folgen noch einige Falten, aus denen zwei kleine stumpfe Schuppen hervorstehen, die ich für das männliche Haltorgan ansehe. — Die Flügel sind sehr gross, über $1\frac{1}{3}$ mal so lang als das ganze Insekt; der höchst eigenthümliche Aderverlauf ist aus der Figur zu ersehen. Dem blossen Auge erscheinen sie nackt; unter der Lupe bemerkt man die Behaarung des Randes, und bei stärkerer Vergrösserung erst die äusserst feine Behaarung der Flügelfläche. — Die Beine sind lang

und ziemlich dünn, die Hüftglieder kurz; die Schenkel der vordersten von Körperlänge, die der mittleren etwas länger, die der hintersten fast $1\frac{1}{2}$ mal so lang; die vorderen vier Schenkel sind nach der Spitze hin nicht merklich verdickt, die hintersten sind etwas stärker und nach der Spitze hin deutlich verdickt; die Schienen haben überall fast die Länge der Schenkel und sind wie jene durchaus unbewehrt, nur die hintersten, welche stärker als die vorderen sind, haben an der Spitze einen einzelnen starken Dorn, der mit Haaren besetzt ist. Die Fussglieder sind bis zum vierten von abnehmender Grösse, das fünfte ist dagegen wieder länger gekrümmt, auf der Unterseite mit einem Paar dornförmigen Hervorragungen und in der Nähe der Basis mit sehr starken, gekrümmten Borsten. Die Klauen sind gross, an der Wurzel etwas gesägt, gegen die Mitte hin mit zwei dornförmigen Zähnen versehen. Haftläppchen sind nicht vorhanden. Die Füsse an den hintersten Beinen sind ganz ungewöhnlich kurz, kaum etwas über halb so lang als die Schienen, während sie an den vorderen über $\frac{3}{4}$ der Schienenlänge haben.

Die Färbung des Insektes ist oberwärts graubraun, unten schmutzig weissgelblich; auf der Oberseite des Thorax ist die Färbung mehr grau; die aus zwei hintereinander liegenden Theilen bestehende Seitenstrieme ist breit, von dunkelbrauner Farbe und sehr deutlich; die Mittelstrieme ist nur vorn bemerklich, daselbst durch eine graue Längslinie halbirt und verschwindet dann bald ganz; von der Flügelwurzel zum Schildchen zieht sich jederseits eine helle Stelle; Basis und Hinterrand des Schildchens sind dunkelbraun, vor letzterem zieht sich ein breiter, schmutzig wachsgrauer Saum von einer Seite bis zur anderen. Auch der Hinterrücken ist unmittelbar unter dem Schildchen hell, sonst schwarzbraun. Brustseiten und Brust gelblich, nur über den Mittelhüften braungrau. — Der Kopf ist auf der Oberseite bis gegen die Fühler hin braungrau, sonst gelblich; Taster gelblich, die Spitze der Glieder und die letzten Glieder ganz bräunlich; Fühler mit Ausnahme des ersten und der Wurzel des zweiten Gliedes braun. — Der Hinterleib ist oben graubraun mit sehr schmalen und undeutlichen, grauschimmernden Säumen vor den Einschnitten, unten und an den Seiten weissgelblich, obgleich am trocknen Exemplare das Braune der obern Ringhälften durchscheint. After braun, nur die beiden hervorstehenden Lamellen gelblich. — Die Beine sind gelbbraun, die Hüften heller, Schenkelspitzen und letztes Fussglied viel dunkler,

die Klauen rothbraun. — Die Flügel sind durchsichtig mit wenig bemerklicher graubräunlicher Trübung, zwischen dem Vorderrande und der ersten Längsader gelblich braun. Adern braun. Der Schwingerstiel ist gelblich, der lange Schwingerknopf braun.

Anmerkung. Wegen der systematischen Stellung gegenwärtiger Gattung bin ich in einiger Verlegenheit. Bei dem ersten Anblicke zeigt sie etwa den Habitus einer Gnoriste, das Flügelgeäder weicht nicht zu sehr ab und selbst die Richtung des Rüssels stimmt überein. Genauere Betrachtung, namentlich der ganz kurzen Hüftglieder, macht es aber vollkommen unmöglich, sie zu den Pilzmücken zu stellen. Der eigenthümliche Bau des letzten Fussgliedes und der Klauen erinnert an Mochlonyx *), aber der Bau der Fühler und die Anwesenheit der Punktaugen machen eine Vereinigung mit den Tipulariis culiciformibus bedenklich. Bei allen diesen Zweifeln ist zuerst nur soviel gewiss, dass Liponeura die nächste Verwandte an Macropeza hat, wie die grosse Aehnlichkeit des Flügelgeäders hinlänglich verräth. Während bei Macropeza die vordersten Füsse verkürzt und die hintersten verlängert sind, zeigt Liponeura fast das entgegengesetzte Verhältniss. Dass Liponeura und Macropeza in dieselbe Familie gehören, ist demnach durchaus nicht zweifelhaft, zweifelhafter ist es hingegen, ob Macropeza ihre bisherige Stellung im Systeme nicht aufgeben müsse. — Die Lösung dieser Zweifel scheint die Gattung Diamesa zu geben geeignet; auch sie gehört nämlich in die nächste Verwandtschaft von Liponeura, ja sie steht ihr in der Bildung des Flügelgeäders noch näher als Macropeza, unterscheidet sich aber durch die Abwesenheit der Fühler und den Bau der Punktaugen sehr wesentlich. Auch sie ist bisher von allen Schriftstellern zu den

*) Mochlonyx m. eine Corethra zunächst stehende Gattung, die sich von jener ausser anderem dadurch sehr leicht unterscheidet, dass das erste Fussglied sehr verkürzt, nämlich vier mal kürzer als das zweite, das fünfte von ähnlichem Baue wie bei Liponeura, die Klauen an der Spitze zweispaltig und an der Wurzel mit einer nach unten gerichteten Stütze versehen sind (vid. Tab. I. Fig. 11.) — Die einzige bisher bekannte lebende Art ist Mochlonyx velutinus, die bei Posen u. Berlin gefunden und von Ruthe zuerst in der Isis 1831. pag. 1205 als Corethra velutina beschrieben worden ist. Im Bernsteine kömmt eine fossile Art, M. sepultus, besonders durch den Bau der Taster verschieden, vor.

Tipulariis culiciformibus gestellt worden, besonders wohl wegen des Fühlerbaues des bisher allein bekannten Weibchens, der dem von Chironomus ♀ sehr ähnelt; ob sich darin mehr eine blosse Analogie oder eine wahre Affinität ausspreche, möge vorläufig unentschieden bleiben. Die genannten drei Genera, Macropeza, Liponeura und Diamesa treten zu einer eigenthümlichen kleinen Gruppe zusammen; es frägt sich zunächst, ob nicht noch mehr Genera zu derselben gehören. Täuschen mich Meigens und Macquarts Angaben über das mir sonst unbekannte Thier nicht ganz, so gehört auch Chenesia derselben entschieden an. Dass auch Simulia in gewisser Verwandtschaft zu ihr stehe, scheint mir nicht zweifelhaft; die Bildung der Fresswerkzeuge und ihre früheren Stände sprechen zu sehr dafür; so dürfte wohl die Vereinigung derselben mit jenen vier Gattungen zuletzt weniger Bedenken zu erregen geeignet sein, als bei blosser Betrachtung der allerdings sehr bemerkbaren Abweichungen im Fussbaue u. s. w. der Fall sein müsste. Doch wie man über die Stellung von Simula denken möge, immer dürften die Charaktere der aus jenen Gattungen gebildeten Gruppe vorzugsweise in der verhältnissmässigen Grösse der Flügel, deren grosser Kahlheit, in gewissen Uebereinstimmungen im Aderbaue derselben und in der Richtung der Fresswerkzeuge zu suchen sein. Hinsichtlich der systematischen Stellung bliebe nur die Wahl, sie entweder als zweite Unterabtheilung der Tipularia culiciformia anzusehen, für welche dann die bisher als gültig angesehenen Charaktere und eigentlich auch der Name geändert werden müssten, da Liponeura in der That fast mit allen anderen Nematoceren mehr äusserliche Aehnlichkeit, als mit Culex hat; oder man müsste eine eigene mit den Tipulariis culiciformibus gleichwerthige Abtheilung aus ihnen bilden, der man füglich den Namen Tipularia latipennia beilegen könnte, den sie entweder, wenn man Simulia mit ihr zu vereinigen gesonnen wäre, von dieser erben würde, oder der ihr doch unangefochten verbleiben könnte, wenn man Simulia entweder, wie manche wegen der drei Afterklauen wollen, zu den Tipulariis floralibus stellte, oder als Typus einer eigenen Gruppe, der Tipularia reptantia, anzusehen mehr geneigt wäre. — Sollten jene Gattungen die zweite Abtheilung der Tipularia culiciformia bilden, so könnte man vielleicht gesonnen sein, Hydrobaenus Fries. (Psilocerus Ruthe) mit ihnen zu-

sammen zu stellen und die erste Gruppe durch die büschelförmige Behaarung der männlichen Fühler, so wie die zweite durch das Fehlen einer solchen Behaarung zu charakterisiren. So ansprechend der Eintheilungsgrund auch erscheinen mag, so scheint mir doch die Zusammenstellung eine vollkommen unnatürliche und das Beste die vollkommene Trennung jener Gattungen von den Tipulariis culiciformibus, bei welchen Hydrobaenus verbleiben muss. —

3. *Baryphora* nov. Gen.

Familia: Leptidea.

Charact. Gen.: Corpus gracillimum;
Frons prominens;
Proboscis porrecta, recurva;
Antennae: articulo primo longissimo, crassissimo, ovato; secundo valde minuto cyathiformi; tertio breviter-conico, stylo terminali nullo.

sp. 1. Bar. speciosa, spec. nov. — Tab. II. fig. 1 — 5. — Long. mar. $3\frac{1}{2}$ — 4 lin. — Long. foem. 4 — $5\frac{1}{2}$ lin. —

Vaterland: Rhodus und die östlichen Inseln des griechischen Archipelagus.

Gestalt ungefähr die einer Thereua, aber schlanker als die schlankeste, mit grossen sehr dicken Fühlern.

♂. Der Kopf ist von mässiger Breite; die Augen sind äusserst schön grün mit zwei prächtigen violetten Querbinden, auf dem grösseren Obertheile fein facettirt, auf dem kleineren Untertheile noch um das Doppelte feiner; oben stossen beide Augen ein kurzes Stück in einer vertieften Furche zusammen, welche den dreieckigen Scheitel von der Stirn trennt; ersterer ist schwarz und trägt drei sehr deutliche, blutrothe Punktaugen; letztere ist schwarz, im Leben mit prächtigem violetten Schimmer, an den Seiten gelblich bestäubt, gewölbt und wie die der Scheitel schwarzhaarig, hervorstehend, kurz aber sehr breit. Das Untergesicht ist sehr breit, zurücklaufend, schwarzhaarig; ein fast goldgelb bestäubter Streif läuft von der äusseren Seite der Fühlerwurzel nach dem Augenwinkel und von da in lichterer Färbung am unteren Augenrande hin. Der Hinterkopf ist durchaus schwarz und mit schwarzen Haaren besetzt. Die Fühler sind auf dem vordersten Punkte der Stirn eingesetzt; das erste Glied derselben ist viel länger als

der Kopf, von cylindrisch-eiförmiger Gestalt, auf dem Spitzendrittheile mit einzelnen steifen Borsten, von der Wurzel bis zu diesen mit dichten, feinen, oben langen, schwarzen Haaren besetzt; seine Farbe ist glänzend honiggelb, obenauf befindet sich eine breite glänzende, schwarze Strieme, die oft in zwei Flecke aufgelöst erscheint; das zweite Fühlerglied ist äusserst klein, becherförmig, oben und unten glänzend schwarz, an der Innen- und Aussenseite honiggelb, an der Spitze mit schwarzen Borsten gekrönt; das dritte Glied ist verhältnissmässig klein, unregelmässig kegelförmig, ohne Glanz von orangerother Farbe mit etwas gelblichem, nach der Spitze hin gelblichweissem Schimmer, der von der äusserst kurzen lichten Behaarung herrührt; ein Endgriffel ist nicht vorhanden; an der Aussenseite findet sich aber etwa im letzten Drittheile ein stärkeres, bei dem Männchen jedoch minder deutliches Härchen; nicht fern von der Basis steht ein Kranz anliegender, kurzer, dunkler Borsten. — Der Rüssel ist verhältnissmässig lang, aufwärts gebogen, schwarz mit schwarzbraunem Knopfe; die Taster sind lang, von honiggelber Farbe, zweigliedrig; das Wurzelglied ist kurz und schwer wahrnehmbar; das zweite Glied lang cylindrisch, an der Spitze kaum merklich verdickt, übrigens so dicht mit langen schwarzen Haaren besetzt, dass von seiner Form und Farbe wenig bemerkbar bleibt (die übrigen Mundtheile habe ich nicht untersucht). — Der Thorax ist ziemlich schmal, schwarz und schwarzhaarig, an den Seiten glänzender und in gewisser Richtung silberweiss schimmernd, obenauf matter, dicht vor dem Schildchen wieder glänzender, oft mit schwarzblauem Scheine; zwei parallele weissgraue Längsstreifen laufen vom Vorderrande desselben doch nicht ganz bis zu dem Schildchen hin; von jeder Schulterecke läuft noch ein nach hinten breiter werdender, matt goldgelb bestäubter Fleck bis gegen die Flügelwurzel hin. Das Schildchen ist ziemlich gross, deutlich gerandet, glänzend schwarz oder blauschwarz und schwarzhaarig. Die Schwinger sind lebhaft citronengelb. Der Hinterleib ist mit Ausnahme der Ringränder grösstentheils schwarz; der erste Ring ist sammtschwarz und auf der Unterseite gewöhnlich, an den Hinterecken zuweilen mit orangefarbenem Flecke; der zweite Ring ist ebenfalls obenauf mattschwarz, an den Seiten und unten glänzend, der Hinterrand ringsum ziemlich breit schwefelgelb, unmittelbar davor mit ziemlich dreieckigen lebhaft rostrothen Seitenflecken auf der Ober- und Unterseite, zwischen denen eine gerade, an dem Seitenrande des Ringes

liegende schwarze Längslinie übrig bleibt; die folgenden drei Ringe sind lebhaft rostroth mit glänzendem schwarzen oder schwarzblauem Flecke auf der Oberseite, einem eben solchen auf der Unterseite und einer eben solchen Längslinie an jeder Seite; die schwarzen Flecke derselben sind von sehr veränderlicher Gestalt und Ausdehnung, namentlich breiten sich die oberen bei kleineren Exemplaren so aus, dass sie mit den Seitenlinien verfliessen und nur den sehr lebhaft rostrothen Hinterrand übrig lassen; der 6te wie der kleine 7te Ring und die Afterzange sind glänzend schwarz, auf dem 6ten Ringe ist ein Theil des Hinterrandes lebhaft rostroth. — Die Beine sind schlank, die hintersten länger und etwas plumper; die Schenkel und Füsse sind auf der Unterseite, die Schienen auf der Aussenseite und an der Spitze mit einzelnen Dörnchen besetzt, ausserdem schwärzlich behaart, an den Schenkeln länger, an den Schienen und Füssen sehr kurz. Die Fussglieder sind überall von abnehmender Länge; das erste an den Mittelfüssen sehr wenig, an den vordersten mehr, an den hintersten bei weitem am meisten verlängert; die beiden letzten sind überall sehr kurz; Klauen und die beiden Haftläppchen ziemlich gross. Die Farbe der Beine ist honiggelb, etwas in das Bräunliche ziehend; die vordersten Schenkel sind über $\frac{2}{3}$, die mittelsten bis über die Hälfte geschwärzt, die hintersten aber nur mit einem unmittelbar vor der Spitze liegenden schwarzen Ringe versehen; ausserdem ist die Siptze der hintersten Schienen und an allen Füssen die Spitze des ersten und zweiten, so wie das ganze vierte und fünfte Glied schwarz. — Die Flügel sind von mässiger Grösse; Gestalt und Aderverlauf wie bei Thereua, übrigens ziemlich durchsichtig mit ganz licht wässrigbräunlicher, am Vorderrande mehr gelblicher Färbung, die Flügelwurzel und das Randmal sind dunkelbraun, die Flügelspitze und die Gegend der Queradern ebenfalls gebräunt. —

Das ♀ gleicht zwar im Allgemeinen dem Männchen, zeigt aber doch ziemlich erhebliche Abweichungen. Es ist fast ganz kahl. Das erste Fühlerglied ist viel länger und stärker als bei dem Männchen, nach der Spitze hin nicht dünner, wie bei jenem; statt der langen Haare, die es bei dem Männchen trägt, hat es bei dem Weibchen nur ganz kurze; seine Farbe ist glänzend schwarz, nur auf der Innenseite findet sich eine honiggelbe Längslinie, und zuweilen an der Aussenseite neben der Wurzel des zweiten Gliedes ein mehr oder minder heller Fleck. — Der Kopf ist schmäler als bei

dem Männchen; die Augen sind durch die ziemlich breite, nach vorn in einem gewaltigen, glänzend schwarzen, im Leben blauschimmernden Wulste vortretende Stirn getrennt, die zwischen den Augen, mit Ausnahme der Mittellinie und des rundlichen Höckers, auf dem die Punktaugen stehen, gelb bestäubt ist; eine goldgelbbestäubte Linie läuft vom Augenrande zur Oberseite der Fühlerwurzel um diese herum gerade querüber wieder zum Auge und dann um den unteren Augenrand herum. — Die Zeichnung der Oberseite des Thorax ähnelt in ihrer Form der des Männchens, doch hängen die Mittelstriemen mit den Seitenstriemen, die sich bis zum Hinterende des Thorax fortsetzen, vorn und hinten zusammen und haben dieselbe gelbe Farbe, wie jene; eine grauliche Längslinie liegt zwischen den beiden Mittelstriemen und eine ähnlich gefärbte Querlinie theilt den Zwischenraum zwischen Mittel- und Seitenstrieme in zwei Theile. — Der Silberschimmer der Brustseiten ist deutlicher als bei dem Männchen. — Ausser einigen stärkeren Borsten gegen das Hinterende des Thorax hin besteht die Behaarung desselben nur aus ganz feinen, kurzen, dicht anliegenden und leicht verreiblichen gelben Härchen. — Das Schildchen wie bei dem Männchen, aber gelbgrau bestäubt. Am Hinterleibe herrscht mit Ausnahme des ersten Ringes die schwarze Farbe viel mehr vor, als bei dem Männchen; der erste Ring ist auf der Oberseite gewöhnlich grösstentheils braun und glänzend; der zweite Ring vorn glänzend, hinten matt, sein Hinterrand weisslich, in der Mitte liegt vor ihm ein dunkel rostrother Fleck; die darauf folgenden Ringe sind schwarz, vorn glänzend, hinten matt mit ganz feinen, dunkel rostrothen Hinterrandssäumen und jederseits mit einer eben so gefärbten Längslinie, die sich zuweilen beide vorn in einem nach innen gerichteten Haaken verlängern, oder gar so mit einander verbinden; die letzten Ringe ganz schwarz mit wenig bemerklichem, pechbraunen Hinterrande. Uebrigens ist die Ausdehnung der rostrothen Färbung wenig beständig, und die auf der Oberseite rothgefleckten Ringe haben gewöhnlich auch auf der Unterseite rothe Seitenflecke. Die Beine wie bei dem Männchen, aber viel kahler und an den Vorder- und Mittelschenkeln ohne alle schwarze Färbung.

Anmerkung. Die Gattung Baryphora bildet ein höchst interessantes Mittelglied zwischen Thereua und Atherix. In der ganzen Form des Körpers steht sie ersterer Gattung näher; dies ist auch hinsichtlich des Fühlerbaues der Fall, doch hat sie die gewaltige Entwickelung des

ersten Fühlergliedes mit manchen Atherixarten gemein; ferner fehlt ihr der mehrgliedrige Griffel der Thereuen; statt dessen hat das letzte Glied an der Seite unweit der Spitze ein starkes Haar als Andeutung der bei Atherix so entwickelten Fühlerborste. Die Taster des Weibchens gleichen denen von Thereua in der Form zwar sehr, sind aber länger, bei denen des Männchens ist die knopfförmige Verdickung der Spitze dagegen wenig deutlich. Der Rüssel ist entwickelter, als bei irgend einer anderen Gattung der Leptiden. — Im Betragen gleicht Baryphora viel mehr einer Atherix, als einer Thereua; ich traf sie auf saftigen Arbutusbüschen im Schatten, oder doch nur im ersten Strahle der Morgensonne hurtig herumlaufend; der schlanke Hinterleib war ganz wie bei manchen Staphylinen nach oben über gekrümmt und in fortwährender Bewegung, die bunten Flügel in fortwährenden Schwingungen; das hurtige Thierchen mit seinen schönen Farben, seinen prächtigen Augen und graziösen Bewegungen ist unstreitig eines der schönsten unserer Dipternfauna. —

4. *Platypygus* nov. Gen.

Familia: Bombyliaria.

Charact. Gen.: Corpus subnudum, glubrum;
Thorax gibbosus;
abdomen latum, depressum;
alarum cellula discoidalis nervulos tres emittit; cellula submarginalis una.

sp. 1. Plat. Chrysanthemi nov. spec. — (Tab. II. fig. 6 — 8.) Long. corp. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{6}$ lin.

Schwarz und gelb, die Flügel ein wenig bräunlich getrübt. Der Kopf ist klein und gerundet; die Augen sind auch im Leben dunkelbraun, fein facettirt, ziemlich gerundet. Die Stirn ist (bei beiden Geschlechtern) ziemlich breit, nach vorn bedeutend verschmälert, mit einer breiten grubenförmigen Längsfurche, in deren oberem Ende das vordere Punktauge steht, welches wie die beiden anderen sehr flach ist. Der Hinterkopf und die Stirn sind schwarz, doch hat letztere auf der Mitte jederseits am Augenrande einen gelben Fleck und unmittelbar über den Fühlern ein gelbes Querbändchen. Das Untergesicht ist kurz, schmal, gelb, nach unten vortretend. Die Mundöffnung ist gross, lang, fast eben so breit wie das Untergesicht und weit hinauf-

reichend, am oberen Ende rechtwinklig. Der verhältnissmässig ziemlich kurze Rüssel steht gerade vor; die Lippe ist ziemlich stark und scheint die anderen Mundtheile zu umschliessen. Die Taster sind kurz, schwarz, in der Mundöffnung versteckt. Die nahe bei einander stehenden Fühler sind kurz, besonders das erste und zweite Glied; das dritte Glied ist länger, eiförmig, breitgedrückt; an seiner Spitze steht ein zweigliedriger Griffel; das erste Glied desselben ist lanzettförmig, breitgedrückt, so dass es von der schmalen Seite stielförmig erscheint, und verhältnissmässig sehr gross; das zweite Griffelglied ist kurz, borstenförmig und, wie die ganzen Fühler, schwarz. — Der Thorax ist von mässiger Breite, aber sehr hoch gewölbt; die Brustseiten sind gelb mit schwarzen Flecken, zwischen den Hüftgliedern aber schwarz; die Oberseite ist schwarz mit gelben Zeichnungen; vor den Schulterecken liegt nämlich an der Vorderseite jederseits ein grosser, gelber, dreieckiger Fleck, der sich mit einer unregelmässig gezeichneten, bis zum Schildchen hinlaufenden, ebenfalls gelben Seitenstrieme verbindet; ausserdem liegen auf der Mitte noch zwei gelbe Längsstriche, die vorn hakenförmig endigen und bis fast an die dreieckigen Flecke der Vorderseite heranreichen, auf der Mitte des Thorax ziemlich plötzlich schmäler werden und nicht weit vom Schildchen abbrechen. Das Schildchen ist ziemlich gross und hervortretend, gelb, nur an der Wurzel schwarz. — Der Hinterleib ist siebenringlich, sehr breit, flachgedrückt, auf der Unterseite gelb, auf der Oberseite schwarz mit gelbgesäumtem Hinterrande der einzelnen Ringe, am ersten Ringe zeigt sich jedoch dieser Saum nur gegen die Seiten hin. — Der ganze Körper erscheint dem blossen Auge nackt und glänzend, unter der Lupe bemerkt man die äusserst kurze, steifliche Behaarung, die nur gegen den Hinterrand des Schildchens hin etwas länger und lichter ist. — Die Schwinger sind gelb, die Deckschüppchen derselben weissgelblich und verschwindend klein. — Die Hüften und die mässig langen Beine sind gelb, die Füsse vom Ende des ersten Gliedes an stark gebräunt, auch findet sich auf der Oberseite der Schenkel gegen die Spitze hin fast immer ein brauner Wisch, der Wurzel näher oft noch ein zweiter; die Behaarung der Beine ist ausserordentlich kurz und nur durch die Lupe bemerkbar, ohne alle längeren Haare oder Borsten; die Fussglieder sind von abnehmender Länge, das erste bedeutend länger als die übrigen; zwei

gewimperte Haftläppchen. — Die Flügel sind durchsichtig, aber merklich gebräunt, die starken Adern sind dunkelbraun; ihr Verlauf hat viel Eigenthümliches, besonders durch den Mangel der zweiten Submarginalzelle; die Alula fehlt, das Frenulum ist verhältnissmässig ziemlich gross.

Ich fand dieses interessante Insekt in den Frühjahrs-Monaten auf Rhodus und den Inseln des griechischen Archipels ziemlich häufig auf den Blüthen einer dort in den Gärten wuchernden Chrysanthemum-Art, auf welche es ausschliesslich angewiesen zu sein schien; es verzehrt den Pollen mit grosser Gier; im Betragen gleicht es einer Usia und vergräbt sich wie diese tief in die Blüthen; auch ist es wie jene nur bei sehr heissem Wetter etwas flüchtiger und scheuer.

Anmerkung. Die oben gegebenen Genuscharaktere reichen vollkommen aus, man möge gegenwärtige Gattung mit mir zu den Bombyliariern, oder man möge sie zu den Hybotinen stellen, worüber allerdings Zweifel obwalten können. Auf den ersten Blick giebt ihr der runde Kopf und der kurze Rüssel, trotz dem breiten Hinterleibe, in der That mehr Aehnlichkeit mit den Hybotinen, als mit den Bombyliariern; doch halte ich die Stellung unter den letzteren für richtiger, namentlich wegen der unleugbaren Verwandtschaft mit Usia, die sich nicht nur im Betragen, sondern auch im Körperbaue, besonders im Baue des breiten Hinterleibes kund giebt, der bis auf die seitlichen Eindrücke auf der Oberseite der Ringe übereinstimmt. Obgleich der Aderverlauf der Flügel in der Gegend des Vorderrandes von dem aller bisher bekannt gewordenen Gattungen der Bombyliarier stark abweicht, so zeigt er sich doch in der Gegend des Hinterrandes eben so abweichend von dem aller Hybotinen und mit dem der Bombyliarier genau übereinstimmend. Auch der Bau der Haftläppchen stimmt mit dem der Bombyliarier überein. Endlich giebt auch die Pflanzennahrung ein, wie ich glaube, wesentliches Moment. da mir kein Insekt aus der Gruppe der Hybotinen bekannt ist, welches auf solche angewiesen wäre, während dies alle Genera der Bombyliarier sind und viele derselben, vorzüglich die nacktleibigen, Pflanzenpollen fressen. Als ein letzter Grund liesse sich wohl noch die grosse Uebereinstimmung beider Geschlechter und die verborgene Lage der Geschlechtstheile anführen. Gegengründe von der runden Form des Kopfes, der Wölbung des Thorax u. s. w. hergenommen, scheinen mir durchaus kein erhebliches Gewicht zu haben,

da dieses alles bei anderen Gattungen der Bombyliarier ebenfalls vorkömmt. Eine genaue Untersuchung der Mundtheile, die vielleicht mit Leichtigkeit entschiede, ist an den trockenen Exemplaren mit der nöthigen Genauigkeit nicht mehr möglich. (Schluss folgt.)

Nachricht
über die
entomologischen Sammlungen in Norwegen, Schweden und Dänemark.

Von
Dr. **Herrmann Hagen** in Königsberg in Preussen.

(Schluss.)

Dänemark. Kopenhagen.

30) Die Lund-Sehestedtsche Sammlung.

Sie gehört dem Königlichen naturhistorischen Museum und steht unter der Aufsicht des Herrn Etatsrath Gv. Reinhardt. Sie ist theils von Fabricius theils unter seiner Aufsicht bestimmt. Die meisten Etiquetten sind von Dr. Lunds, einige von Fabricius Hand. Doch sind die Bestimmungen häufig unzuverlässig, und nur die Insekten, die Fabricius aus dieser Sammlung beschrieb, vollkommen sicher. Sie enthält ungefähr 12000 Arten und ist an Coleopteren und Lepidopteren am reichsten. Sie wird vorzüglich erhalten.

† 31) Die Sammlung der Universität

ist von mehreren angelegt und wohl nur für Coleoptera von Bedeutung.

32) Banquier Westermann.

Diese Sammlung gehört sowohl durch ihre Reichhaltigkeit als auch vorzüglich durch die fast unglaubliche Sauberkeit und Schönheit der Exemplare zu den ersten Europa's. Es werden durchweg nur Prachtexemplare aufgestellt. An Coleopteren sind wohl 16000 Arten. Die Lepidopteren und unter ihnen die Sphinges sind wohl einzig in ihrer Art. Besonders werthvoll sind eine grosse Anzahl vom Besitzer während eines langen Aufenthalts in Ostindien und Java gezogener Arten. Eben so sind die Insecten des Himelayah Gebirges durch Originalsendungen der Söhne des Besitzers sehr vollständig, besonders an Coleopteren. Alle Klassen sind mit gleicher Liebe behandelt.

† 34) Georg Schioedte. (Verfasser der Eleutherata Dänemarks).

Er besitzt eine reiche Sammlung Dänischer Insecten, besonders Coleopteren und Hymenopteren, an deren Mono-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Loew

Artikel/Article: Beschreibung einiger neuen Gattungen der europäischen Dipternfauna. 114-130